

dem Leser wie geflissentlich den Gedanken fernhält, er habe hier nicht ein in sich geschlossenes Ganzes, sondern blofs einen ersten Teil vor sich. Auf diesen Punkt gedenke ich später noch genauer einzugehen, somit unsere *amica congressio* noch fortzusetzen.  
Leipzig, den 21. Juli 1906.

## 4.

## Zwei ungedruckte Briefe an Melanchthon.

Von

Paul Lehmann in München.

Mit berechtigtem Bedauern wies K. Hartfelder im 12. Bande (1891)<sup>1</sup> dieser Zeitschrift auf die Tatsache hin, dafs in den betreffenden Bänden des Corpus Reformatorum die Briefe an Ph. Melanchthon nur in Auswahl abgedruckt sind. Fünfzehn Jahre sind seitdem verstrichen, aber noch immer fehlt die Publikation, die für die Geschichte der Reformation das bedeuten würde, was für die Geschichte des Humanismus durch die mustergültige Ausgabe der Briefe an Desiderius Erasmus von Rotterdam<sup>2</sup> getan ist. Einstweilen müssen wir uns damit begnügen, das Material für diese grofse Arbeit der Zukunft zusammenzutragen. Denn wieviel auch immerhin dafür bereits geleistet ist, namentlich hier in der Zeitschrift für Kirchengeschichte, es ist doch noch mancherlei unentdeckt geblieben. So sind z. B. die im folgenden abgedruckten Briefe bisher dem Sammeleifer der Melanchthonforscher entgangen, was bei der Entlegenheit des Fundortes durchaus nicht wunderbar ist. Es handelt sich nicht um Originale aus einer der bekannten, viel durchforschten grofsen Briefsammlungen, sondern nur um — allerdings alte und zuverlässige — Abschriften in einer Handschrift, in der wohl niemand Melanchthoniana vermutet und gesucht hätte: in dem jetzt der Tübinger Universitätsbibliothek gehörigen neubändigen Diarium des Gräzisten und Historikers Martinus Crusius (1526—1607)<sup>3</sup>. Wer einmal

1) S. 187.

2) Herausgegeben von J. Förstemann und O. Günther, Leipzig 1904 (= 27. Beiheft zum Zentralblatt für Bibliothekwesen).

3) Vgl. über ihn C. Bursian, Geschichte der klass. Philologie in Deutschland, München und Leipzig 1883, S. 203. 223 f. und Klüpfel in der A. D. B. 4, S. 633 f. Am meisten ist C. durch seine Fehde mit N. Frischlin bekannt, deren in den Tagebüchern natürlich oft gedacht wird.

einen Blick in diese Bücher geworfen hat, wird sich, wie ich, gewundert haben, daß aus einer so voll strömenden Quelle nicht reichlicher geschöpft wird.

Trotz alles Wustes — darin ist wohl die Erklärung für die dürftige Ausnützung zu suchen — wird man selten eine ähnliche Gelegenheit haben, das Leben und Treiben eines angesehenen Gelehrten des 16. Jahrhunderts bis in die kleinsten Einzelheiten zu beobachten. Der größte Wert der Aufzeichnungen liegt in den überaus zahlreichen Regesten und vollständigen Abschriften des sehr weit ausgedehnten Crusianischen Briefwechsels, der besonders für den Gräzisten und für den Erforscher der württembergischen Universitäts- und Kirchengeschichte von bedeutendem Interesse sein muß. Die Ausdehnung seiner Studien zeigen neben der Korrespondenz und den tagebuchartigen Notizen die mannigfaltigen Exzerpte und Apographa, bald aus gedruckten Büchern, bald aus Handschriften. Was uns davon hier am meisten interessiert, sind die vom 11.—14. August 1587 angefertigten Abschriften zweier Briefe des berühmten Philologen Joachimus Camerarius (1500—1574)<sup>1</sup> an Philippus Melanchthon. Wie Cr. dazu gekommen ist, berichtet er in folgenden, den Briefen vorgesetzten Zeilen: *Sequentes duas IOACH. Camerarii Epistolas habeo ex Autographis mecum a D. Casparo Hirschio communicatis. 15. Aug. 87.* Am Rande fügt er hinzu: *Habitat is in propinquo Blasiano monte, vir pius Graecia pulsus.* Anscheinend hatte sich Hirsch an ihn mit der Bitte um Übersetzung der Schriftstücke gewandt, denn am Schlufs der Abschrift sagt Crusius: *Ambas postea latine D. Hirschio converti et cum conversione τὰ αὐτόγραφα reddidi.* Diese Übertragung ins Lateinische<sup>2</sup> findet sich in demselben dritten Bande des Diariums von S. 572—575, eingeleitet durch die Worte: *14. Aug. convertebam D. Hirschio illas duas Camerarii epistolas.* Leider habe ich weder über den Verbleib der Originale noch über ihren einstigen Besitzer Näheres ermitteln können. Ob Hirsch trotz seines Aufenthaltes in Griechenland nicht genügend klassisches Griechisch verstand, um die Camerarischen Briefe lesen zu können, oder aus welchem Grunde er sie sich sonst übersetzen liefs, vermag ich nicht zu sagen. Bei einer anderen Gelegenheit erwähnt Crusius Hirsch als einen Gegner der damals in Tübingen zahlreichen Griechen<sup>3</sup>.

1) Vgl. Kolde in der Herzog-Haukschen Realencyklopädie<sup>3</sup> III (1897), 687—689.

2) Sie mit abdrucken zu lassen, hielt ich nicht für nötig. Für die Entzifferung des nicht immer leicht zu lesenden griechischen Textes hat das Vergleichen mit dem lateinischen Wortlaut oft gute Dienste getan.

3) Crusii Diarium III, 631 (29. Sept. 1587): *Sed Caspar Hirschius, in monte Blasiano habitans, διαβάλλειν εἶωθε τοὺς Ἕλληνας: etiam in*

Die Briefe selbst bedürfen keiner eingehenden Erläuterung: Camerarius liegt, langsam von einem schweren Fieber genesend, in seiner Heimat Bamberg, wohin ihn der Tod der Mutter u. a. gerufen hatte, und nun berichtet er dem Freunde von seiner durch die Nachwehen der Krankheit noch immer beeinträchtigten wissenschaftlichen Tätigkeit. Im Anfange des nächsten Jahres hoffe er, wie verabredet, zu seinem geliebten Philipp zurückzukehren.

Es sind die ältesten bisher bekannt gewordenen Briefe von Camerarius an Melanchthon, nicht aber die ältesten überhaupt, wie der Anfang des ersten Briefes (*Ἰδοῦ σοι τρίτην . . .*) und eine andere Stelle in Melanchthons Briefwechsel beweisen<sup>1</sup>. Der erste Brief Melanchthons an Camerarius, der mir bekannt, stammt vom 1. Januar 1523<sup>2</sup>. Auch hier müssen wir ältere, jetzt verlorene oder verschollene, voraussetzen<sup>3</sup>.

## I.

Bamberg, 9. November 1522.

Joachimus Camerarius an Melanchthon.

Φιλίππῳ τῷ Μελάγχθονι, μουσῶν θεράποντι, ἐκκλησίας Οὐπτιμβεργαίας προφήτῃ, τὸ εὖ πράττειν.

Ἰδοῦ σοι τρίτην ταυτηνί, ᾧ φιλότης, κατὰ τὸ λεγόμενον αὐτοσχεδίως πεμφθεῖσαν, καὶ ἔδοξε μὲν ἑλληνικῶς, τὴν περὶ τινων ἐκ μέρους ἀναγκαίως ἑλληνισομένην· ἔστι δὲ πάνν βραχεῖα, ἣ γὰρ τῶν καλῶς τε καὶ ἐμμούσως λεχθησομένων ἐνδεῖς οὖσα, αἰσχρὸν ἦγετο, περὶ τὰ ταπεινὰ ἐκείνα καὶ δημοτικὰ μικρολογεῖν, αἰδομένη μὲν οὐ Τρωῶας, ἀλλὰ μένεα πνεύοντας Ἀχαιοὺς, ὑμᾶς· καὶ περὶ μὲν τῶν γραμμάτων ταῦτα. Ἐγὼ ὅσον χρόνον τῇ πνευτούσῃ ἔτι βία ἀφελεῖν δύναμαι, τοῦτον ἅπαντα εἰς τὰ τοῦ Ξενοφώντος Ἑλληνικὰ ἐξεροῦάζομαι, καὶ εἴ τι ἄλλο εὐσχημόνως τε καὶ ἐμμέτρως ἔχω εἰρημένον. Ἔστι δὲ τὰ τοῦ Ξενοφώντος πανείρυσμα, ἐμοὶ δοκεῖν, καὶ τῆς ἀττικῆς γλυκύτητος μεστά, ὥστε μέλιτιν οὐ καταπεῦσθαι τὸν συγγραφέα, οὐχ ὁμοίως εὐξίνετα δὲ διὰ τῶν

*faciem meam. Non laudo. Hinc credo esse, quod in hesterno convivio D. Cancellarius putavit hos Graecos esse exploratores. Ego autem defendi eos modeste . . .*

1) Melanchthon schreibt an G. Spalatin, Januar 1522 (CR. I, 540): „Mitto legendas Joachimi literas, quas nuper adeo accepi post eas, quas pridem vidisti . . .“. Vorausgesetzt ist die Richtigkeit der zeitlichen Festlegung dieses Briefes durch Bretschneider. — Die Worte Melanchthons in seinem Schreiben an denselben vom 29. November 1522 (CR. I, 582): „ . . . Nuper ad me fasciculum literarum misit Joachimus, e quibus has ad te mitto unde coniecturam de ingenio facias“ dürften sich auf die von mir gefundenen Briefe beziehen.

2) CR. I, 597.

3) Vgl. den Anfang des zitierten Briefes vom 1. Januar 1523: „Accepisti tandem, Joachime, litteras nostras?“

χαλκοτυπικῶν ἁμαρτημάτων. Μεταξὺ δ' οὖν ἐξελθὼν ὅσας δὴ βίβλους, καὶ ὀκνηρῶς πάνν τε καὶ ὑ (Cum huc venissem 13. Aug. scribendo mane: vocatus sum ad D. Cancell. propter hesternum rescriptum Principis de Graecis nostris.) [Crusius] πνήλιως, δυσχεραίνων ἅμα τῇ τοῦ χαλκοτύπου ἀμελείᾳ, καὶ ἔχον ἔτι μαλακῶς ἀπὸ τῆς νόσου, παρὰ δὲ ταῦτα θυμῷ ἐς τοῖσχατον τεταραγμένῳ ὢν ἄς, δ' ὅμως, οἷός τ' ἐγενόμην τῶν φωνῶν, αἶπερ οὐκ εἶσιν ἐν τῇ κοινῇ χρήσει, ἐκλέξασθαι, ἔπεμψα πρὸς σε ὡσπερ κριτὴν δοκιμάσαι ἐν γὰρ ἐκείνῳ πολὺ καλλίστῳ πράγματι θεοί που ἐφθόγησαν εἶναι συνεργόν ἐμὲ τῶν σῶν πόνων, καὶ πρῶτον μὲν θανάσιμῳ πυρετῷ κατέβαλον, κάπειτα μέλλοντα ἠδὴ ἀνεθρόωσθαι, ἀπήλασαν ἡμῶν ἡδίστην καὶ ὠφελιμοτάτην συνουσίαν, φεῦ περίεμι τῶν ἐν ἄδου συμφορῶν· ἀλλὰ σοι, ὦ φίλε χριστέ, τὸ παρὸν εὐτρέπισον. Ἐθρόωσο, ἐκ τῆς Βαμβερογῆς ἀ' τῆς μαρτυνίνης ἐβδομάδος ἔτει ἀπὸ τῆς Θεογονίας, ἀφ' ἧ' β'.

Joachimus tuus.

Original fehlt.

Abschrift im 3. Bande des Diariums von Martinus Crusius auf Seite 565—567; Tübingen, Universitätsbibliothek Mh 466.

## II.

Bamberg, 17. November 1522.

Joachimus Camerarius an Melanchthon.

Τοῦμῳ φιλότιμῳ διδασκάλῳ, Φιλίππῳ τῷ μελᾷ<sup>1</sup>, Οὐίττεμβεργεῖ προφήτῃ.

Φιλίππῳ τῷ Μελάγγθονι εὐ πράττειν ἐν κυρίῳ· ἔπεμψά σοι πρότερον, οἶπῳ μὲν δεηθεῖς εἰ μὴ τυχόντως ὀπόσου, ὅσας εἶχον τῶν φωνῶν συλλέξει, διεξερχόμενος δήπου τοῦ Ξενοφάντος Ἑλληνικῆς ἱστορίας βιβλία τέσσαρα ἐν παρόδῳ τῶν πραγμάτων φασί, νῦν δὲ καὶ ὅταν ἔρχῃ αἰτούμενος παρ' ἐμοῦ τὸ δὲ γενέσθαι σοι, μᾶλλον εἶναι προθυμότερος δοκῶ, καίπερ οὐ δυνάμενος τοῦτο κατ' ἀξίαν σοι πράττεσθαι, πόθεν, πολλοῦ γὰρ καὶ δέω, οὐτ' ἐν τοσοῦτῳ ὢν φύσεως οὔτε παιδείας ὥστε Ἀρίσταρχος καταστῆναι τάληθές τῶν λέξεων, καὶ τὰς μὲν φάλας καταγνῶναι, τὰς δὲ σπουδαίας μᾶλα ἐντίμους πρὸς σε πέμπειν, ὅμως δὲ πειρώμενός σοι χαρίσασθαι, μᾶλλον ἀμηθῆς ἀκούειν, ἢ σοι οὐχ ὑψηλὸς προειλόμην, καὶ τὰς μὲν οὖν λοιπὰς βίβλους τοῦ Ξενοφάντος ἔξιχνούμενος, ἀπογραφήν τῶν δεδοκιμασμένων ἐν τοῖς λόγοις ὀνομάτων, ὡσπερ πάντων

1) So die Abschrift. K. Hartfelder, Ph. Melanchthon als Präceptor Germaniae (= Monumenta Germ. paedagogica ed. Kehrbach VII) S. 9 gibt an, daß sich Melanchthon noch 1516 gelegentlich selbst „Melas Brettanus“ nennt.

τῶν ἐμῶν ἐπίπλων φέρειν τῷ γραμματοῦχῳ<sup>1</sup> ἔδωκα· ἄπερ γάρ ποτε μετὰ σου ἔτι ὦν, ἐκ τοῖς ὀνομαστικοῖς Ἰουλίῳ Πολυδεύκους<sup>2</sup> ἀπεσήμενον, ταῦτα οἶμαι ἤδη ἔχεις. σχεδὸν δὲ καὶ ἀμφιγνοῶ εἰ ἐνέδειξά σοι καὶ μὴ ἀπόκρυφα ἐφύλαξα· εἰ μὴ δ' ἤδη ἔχεις, ἐλθὼν τῷ νέῳ ἐνιαυτῷ, ὥσπερ σοι γράφεις χρόνον προθέμενον, ἐγχειρήσω σοι ὅλας φάλαγγας τῶν λέξεων ἔσονται δὲ πονηραὶ πόλλαι, εὖ οἶδ' ὅτι, ἀλλὰ τὰς τοιαύτας ἀπομίσθους ἐκβαλοῦμεν· ἐξήρῳσο ἃ φίλτατε διδάσκαλε. Ἐκ τῆς πατρίδος, τυραννέοντος τὸ πρῶτον ἐν τῇ Νορικῇ Οὐρεδινάνδου, συνόδου ἐπικηρυχθείσης Γερμανῶν τῶν προεστηκότων<sup>3</sup>.

Joachim. tuus.

Original fehlt.

Abschrift a. a. O. S. 574—575.

5.

## Der Zweck heiligt die Mittel.

Von

Graf von Hoensbroech (Groß-Lichterfelde).

Über das Urteil des Kölner Oberlandesgerichtes in meinem Prozesse gegen den Kaplan und Zentrumsabgeordneten Dasbach über den Grundsatz: Der Zweck heiligt die Mittel, sind so viele falsche Meldungen durch die Zentrumspresse verbreitet worden, dafs es, bei der kirchengeschichtlichen, moraltheologischen und kulturellen Bedeutung der Sache, angebracht erscheint, die Hauptstellen des Kölner Urtheiles im Wortlaute zu veröffentlichen. Zur vollständigen Beurteilung meiner Klage gegen Herrn Dasbach und ihrer gerichtlichen Abweisung müssen natürlich meine Schrift: „Der Zweck heiligt die Mittel“, eine ethisch-historische Untersuchung, 3. Auflage (Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn) und die Dasbachsche Gegenschrift: Dasbach gegen Hoensbroech (Trier, Paulinus-Verlag) herangezogen werden.

1) Crusius schreibt deutlich *γραμματοῦχῳ*. Ich habe dieses Wort, das er „tabellarius“ übersetzt, nirgends finden können.

2) Julius Pollux (*Πολυδεύκης*), Lehrer der Sophistik in Athen zur Zeit des Kaisers Kommodus. Von seinen bei Suidas aufgezählten Schriften ist nur das oben erwähnte Lexikon in 10 Büchern erhalten.

3) Erzherzog Ferdinand residierte seit dem 20. September 1522 in Nürnberg. Der Reichstag wurde am 17. November durch eine kirchliche Feier eröffnet. Wenn mit der Datierung des Briefes ein bestimmter Tag gemeint ist, wird er zu fixieren sein, wie ich vorschlage: 17. November 1522.